

# NARIEDA

## Shinichirô



**MARIMO GmbH**

Gutleutstrasse 92a, 60329 Frankfurt am Main

Tel.: +49-(0)69-7808.1242

Mobile: +49(0)1522-89.277.19

[service@marimo.eu](mailto:service@marimo.eu)

# NARIEDA Shinichirô

## Person und Werkraum

Am Rande eines kleinen Dorfes inmitten des Kirishima-Gebirges in Süd-Japan arbeitet der Keramiker in seiner puristisch ausgestatteten Werkstatt – ein kleines Seitenzimmer des hölzernen Wohnhauses, in dem er mit seiner Familie lebt. Zur Straße hin, die tief in die Berge führt, und das Haus von NARIEDAS Gemüsegarten am Rande eines kleinen Flusses trennt, sind seine Keramiken zu sehen. Neben seinen Matchaschalen (*matcha chawan* oder *chawan*), die er gerne vereinzelt über den Raum verteilt auf in Scheiben geschnittenen Baumstämmen präsentiert, finden sich zahlreiche Keramiken, die für den alltäglichen Gebrauch gedacht sind. So finden auch die Menschen des Dorfes Zugang zu NARIEDAS Werken.

Im Gegensatz zu anderen japanischen Keramikern, lebt und arbeitet NARIEDA nicht in einem der berühmten Töpfer-Orte wie Seto, Hagi oder Arita. Dies drückt sich auch sehr deutlich in seinem künstlerischen Stil aus, der gewissermaßen gegen die stilistischen Traditionen dieser Orte rebelliert. Während dort jeweils ein bestimmter Stil mit einer mehr oder minder festgelegten Formenwelt und Sprache der farblichen Gestaltung vorherrscht, distanziert sich NARIEDA von jeglichem Zwang des künstlerischen Ausdrucks. Zwar greift er Elemente einzelner bekannter Stilrichtungen auf, durchbricht diese jedoch wiederum durch seine stark expressive Individualität. Dies ist vielleicht auch als NARIEDAS individuelles Durchbrechen einer gewissen Festgefahrenheit der stilistischen Rezeption und Konzeptionalität der japanischen Teezeremonie, des *chadô* oder auch *sadô* (wörtlich: Teeweg), zu verstehen.



NARIEDA Shinichirô, Juni 2010

Foto: Tobias Rösch

## Matchaschalen [*chawan*]: Frühlings- und Herbstfarben

Frech wirken die schrillen Glasuren mancher seiner *chawan*, die sich in wilden Kontrasten zwischen Schwarz, Weiß, Rot, Violett, bis hin zu Pink und Türkis über die oftmals glatten und symmetrischen Formen legen (u.a. #1102, #0908, #0907), Lava-artig fließen (u.a. #0902) oder hin und wieder wie unkontrolliert und zufällig verspritzt wurden. Obgleich dabei die Farbgebung der *chawan* als zentralem Objekt der japanischen Teezeremonie den traditionellen Rahmen überschreitet, ist bei den Schalen dieser farbenfrohen Linie jedoch die Form verhältnismäßig traditionell gehalten. Nicht selten lehnt sie sich an die Formen der berühmten *tian-mu*-Schalen (jap.: *temmoku chawan*), benannt nach einem der buddhistischen Berge Chinas „*tian-mu*“, an (vgl. #1102). Auffällig ist dabei allerdings, dass gerade die *tian-mu*-Schalen für ihre Farbgebung in Grau, Braun- bis Schwarztönen bekannt sind. NARIEDA greift somit zwar die traditionelle Formensprache auf, und setzt diese in seinen Werken in Bezug zu den schrill-bunten Glasuren, die den traditionellen Farbraum überschreiten. NARIEDA greift dabei die Farben der blühenden Natur des Kirishima-Gebirges im Frühling auf, oder die bunten Töne des Herbstlaubes. Besonders NARIEDAS starker Bezug zur natürlichen Umgebung und die Einfachheit seines Lebensstils, der sich auch in seinem kleinen Gemüsegarten widerspiegelt, erinnern aber doch ganz deutlich an einige Kernelemente des *chadô*, indem der Bezug zur natürlichen Umgebung eine wesentliche Rolle spielt. Die Anhänger einer rigide stilisierten Tradition der japanischen Teezeremonie jedoch, so wäre zu vermuten, würden Nariedas Farbgebung möglicherweise als Offensive des Popart gegen den Geist des Tees verstehen.



#1102



#0908



#0907



#0902

## Matchaschalen [*chawan*]: Ascheanflug-Glasuren

Während NARIEDA in den vergangenen Jahren die Ascheanflug-Glasur bei seinen *chawan* nur als ein Glasur-Element in der untersten Glasurschicht einsetzte, über die sich andere transparente und auch farbige Glasurschichten legten, entstanden 2011 mehrere *chawan* (vgl. #1119, #1115, #1114, #1113, #1101), bei denen die Ascheanflug-Glasur dominiert. Lediglich kleine kristallartige, weißlich bis hellblaue Glasuren, für die im Ton zunächst eine Einkerbung geschaffen wurde, um sie dann dort einzusetzen, ergänzen die Ascheanflug-Glasur der meisten dieser Schalen. Auffällig ist bei der Reihe dieser *chawan*, dass NARIEDA hier nicht so offenkundig gegen die Tradition der gedeckten Farbtöne rebelliert, wie bei vielen seiner früheren Schalen. Der Grundton der *chawan* mit Ascheanflug-Glasur von 2011 ist Grau, stellenweise tendierend zu helleren Tönen bis gedecktem Weiß, dunkleren Tönen, aber auch Erd-Tönen, die bis hin zu zurückhaltendem Orange reichen, ergänzt durch metallisch schimmernde Akzente. Hinsichtlich der farblichen Ausgestaltung lassen sich diese Schalen unter anderem mit den roten *raku chawan* vergleichen, deren Tradition auf den berühmten Töpfer CHÔJIRO (? – 1589) zurückgeht, der die ersten *raku*

*chawan* für berühmten Teemeister SEN NO RIKYŪ (1522 – April 21, 1591) herstellte. Im Vergleich zu den *chawan* von CHŌJIRO, die eine eher glänzende Oberfläche aufweisen, prägt die auf den Ascheanflug-Brand zurückgehende matte Oberfläche der Schalen NARIEDAS deren Charakter wesentlich mit. Die Formensprache der Ascheanflug-Schalen NARIEDAS ist sehr facettenreich, und reicht von stabiler wirkenden, Becher-artigen oder auch weit ausladenden Schalen bis hin zu zierlicheren, eher Tulpen-förmigen Schalen. Mit den Farbtönen und auch Formen dieser Reihe bewegt sich NARIEDA nun im Gegensatz zu seinen Schalen früherer Jahre deutlich stärker in der Tradition der Schlichtheit und Einfachheit des Teewegs.



#1119



#1115



#1114



#1113



#1108

Die matte Oberfläche erinnert dabei an die Lehmwände eines bescheidenen Teerraums (*chashitsu*). Der Teemeister JUKŌ (1421 – 1502) stuft diesen in den Stilmodus *sō* (Grass) ein, der Unvollkommenheit, Unscheinbarkeit, Alltäglichkeit, und zuweilen auch die Zufälligkeit des Schöpfungsprozesses ausdrückt. Der Stil-Modus *sō* (Grass) erinnert dabei an die Stroh-gedeckte Einsiedlerhütte, *sō-an*. Im Kontrast dazu repräsentiert der Stil-Modus *shin* (Wahrheit, Reinheit, Echtheit) die vollendete Schönheit, die zu JUKŌS Zeit in der Verwendung von edlem chinesischem Tee-Gerät bei der Teezeremonie gesehen wurde.

JUKŌ beschreibt die Antithese beider Stil-Modi, *sō* und *shin*, als neuen daraus entstehenden Stilmodus *gyō*. Er sieht den ästhetischen Reiz des Stilmodus *gyō* dadurch erschaffen, dass ein edles Gerät für den Teeweg im Stilmodus *shin* in einem bescheidenen Teeraum Verwendung findet. Dieser Kontrast, der zugleich eine Einheit in Form des Stilmodus *gyō* ins Leben ruft, ist bei NARIEDAS *chawan* in anderer Weise zu finden: Die weißlich, leicht bläulich schimmernde, in die Schale eingesetzte Glasur, erinnert an einen edlen Kristall (Stilmodus *shin*). Dieser bildet mit der schlichten Farblichkeit und matten Oberflächenbeschaffenheit der *chawan* mit Ascheanflug-Glasur (Stilmodus *sō*) die Einheit des Stilmodus *gyō*.

JUKŌ drückt diese Idee wie folgt aus: „Es ist gut, an eine Strohütte ein edles Ross anzubinden (*waraya ni meiba tsunagitaru ga yoshi*).“ Die Strohütte repräsentiert dabei den bescheidenen Teeraum im Stilmodus *sō*, und das edle Ross den Stilmodus *shin*.

## Matchaschalen [*chawan*]: Mit der Hand aufgebaute Schalen

Die mit der Hand aufgebauten *chawan* von NARIEDA wirken wie in der Natur gefundene Objekte, wie Pilze, die aus dem Waldboden sprießen, wie Steine, die zufällig entdeckt wurden. Sie öffnen sich rund nach oben (#1006, #1101), oder strecken sich eher Tulpen- bis Becher-

förmig in die Höhe (#1111). Der Scherben ist massiver als bei den auf der Töpferscheibe gedrehten Matchaschalen. NARIEDA verwendet bei den aufgebauten *chawan* oftmals zwei Tonsorten, eine weißlich und eine grünliche. Ansatzweise vermischt er beide Tonsorten, aber nur soweit, dass sie wie Marmor-artige Wogen ineinandergreifen, der farbliche Kontrast jedoch bestehen bleibt. Die bräunlich-metallischen, punktartigen Wurmlöcher, wie man sie auch von Seladon-Schalen kennt, blitzen auf wie die eingefrorene Gischt über den Wogen. Die Formen dieser *chawan* sprechen klar aus, dass sie mit der Hand geformt wurden, indem die Oberfläche bewusst nicht ganz geebnet wurde, und der Rand der Schalen leicht wellenförmig verläuft. Auch das Ineinandergreifen der beiden Tonsorten dokumentiert den Schaffungsprozess dieser *chawan*. Die Zeit wurde dabei gewissermaßen zum Stillstand gebracht: Die Wogen glätten sich nicht mehr, die Gischt wird im Augenblick gefangen.



#1111



#1101



#1006

Zugleich findet man hier auch deutlich den religiös-ästhetischen Gedanken des *wabi*, den der berühmte Teemeister RIKYŪ wie folgt erläutert:

„Der in der Teezeremonie des JÔÔ (RIKYŪS eigener Meister) erlebte Geist ist identisch mit dem eines Gedichtes von TEIKA im *shinkokushu*“:

Soweit das Auge blickt,  
weder Kirschblüten  
noch gefärbte Ahornblätter;  
nichts außer der strohgedeckten Hütte  
im Dunst des Herbstabends.

miwataseba  
hana mo momiji mo  
nakarikeri  
ura no tomaya no  
aki no yûkure